

grünen Maien der Freundschaft wehen. Schon ist die traute Schaar um das glänzende Haupt versammelt, das die Hand an die Harfe legt, um die goldne Saite des Frohsinns anzuschlagen. Dort, mein Geist, laß dich auch nieder, um der fliehenden Zeit noch eine kurze Freudenthräne nachzuweinen. Es wird still und hehr um dich und ein festlicher Genius fliegt weihend durch den Kreis. Fern tosen die Wogen des rauhen Erdentumults und du weißt, wie in einem heiligen Páthmos, um dich höheren Offenbarungen zuzuwenden und aus heilender Dulle der Erkenntniß zu trinken. Selige Abgeschiedenheit vom wilden Geschrei der wogenden Menge; himmlischer lächeln die Lüfte aus den leicht bewölkten Höhen, und die Blumen duften lieblicher durch das stille Thal, das den Hügel geselliger Einsamkeit umschlingt. Laß mich noch eine Minute versunken seyn in deiner wonnigen Anschauung, holdes Bild! eh deine Schimmer in die grauen Tiefen der Vergangenheit tauchen und der ernste Stern der Pflicht wieder ins Leben blizt. Was umwallt mein entzücktes Ohr? Harmonien voll Weh und Lust erheben sich sanft, wie aufwogender Morgenschein, zu meiner Brust; wir sind sterblich und werden zu Staub, tönt mild der Klage Ton; auch die Blumen und Bänder unserer lebenden Freude verweht die Zeit und die Stätte

der versunkenen Lage wird auch bald mit einem modernden Kreuze bezeichnet seyn; aber heller blüht das Thal, heller glüht der Strahl der Sonne durch die fliegende Wolke des Ernsts und der Gedanke des Geschicks rollt wie ein ferner Donner an uns vorüber und erschreckt uns nicht. Der Mensch ist zur Freude geboren, und singend darf er sein Erdenthal durchziehn, bis einst seine Stimme im Lobe zu reineren Akkorden bricht und er in den Gesang-Verein höherer Schaaren aufgenommen werden kann.

Einige Räthsel von G. Wagner.

1.
Zum Nutzen dient's, wenn du es hast;
Doch wenn Du's bist, ist's eine Last.
2.
Ein mancher macht's und hält es nicht;
Der Türk nur trägt's, bis es zerbricht.
3.
Oft kommt's vom Feld und springt in's Haus;
Schwer treibt man's aus dem Kopf hinaus.
1.
Groß ist's, begabt mit Schnelligkeit;
Doch mancher trägt's auch an dem Kleid.

Baßnang. Frucht-Preise vom 27. Juni 1832.

Maas- und Frucht-Gattungen.	Höchste-Preise.	Mittelste-Preise.	Geringste-Preise.
Ein Scheffel Dinkel,	fl. 8 fr. 15	fl. 7 fr. 49	fl. 7 fr. 36
" " Dinkel,	fl. 6 fr. 20	fl. 6 fr. 15	fl. 6 fr.
" " Haber	fl. 2 fr. 45	fl. 2 fr. 40	fl. 2 fr. 32
" Simri Kernen	fl. 1 fr. 50	fl. fr.	fl. fr.
" " Roggen	fl. 2 fr.	fl. 1 fr. 53	fl. 1 fr. 26
" " Gersten			

Kornhausmeister - Amt.

Winnenden. Naturalien - Preise vom 28. Juni 1832.

Maas- und Frucht-Gattungen.	Höchste-Preise.	Mittelste-Preise.	Geringste-Preise.
Ein Scheffel Kernen	22 fl. 24 fr.	20 fl. 44 fr.	18 fl. 40 fr.
" " Roggen	16 fl. fr.	15 fl. 28 fr.	14 fl. 56 fr.
" " Dinkel	9 fl. 10 fr.	8 fl. 21 fr.	7 fl. 40 fr.
" " Gersten	14 fl. 24 fr.	12 fl. 53 fr.	11 fl. 44 fr.
" " Haber	6 fl. 12 fr.	6 fl. 3 fr.	6 fl. fr.
" Simri Erbsen	2 fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
" " Linsen	2 fl. 16 fr.	fl. fr.	fl. fr.
" " Wicken	1 fl. 4 fr.	1 fl. fr.	fl. 52 fr.
" " Welschkorn	2 fl. 16 fr.	2 fl. 8 fr.	2 fl. fr.
" " Ackerbohnen	1 fl. 40 fr.	1 fl. 32 fr.	1 fl. 20 fr.

Baßnang, gedruckt und verlegt von A. Haß.

Intelligenz-Blatt.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Dienstag den

Nr. 29

3. Juli 1832.

Äm t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n .

Baßnang. [Bekanntmachung.] Die Amts-Versammlung wird für das nächste Etats-Jahr 1832 und 1833 einen, oder nach Umständen zwey Männer als Oberamts-Begmeister oder Aufseher über die Nachbarschafts Wege mit angemessenem Gehalt aufstellen, wozu vorzugsweise Männer, welche vermög ihres Gewerbes Kenntnisse vom Straßen-Bau und deren Erhaltung voraussetzen lassen, werden gewählt werden.

Die Competenten um eine solche Stelle, haben ihre Gesuche innerhalb 14 Tagen bey Oberamt einzureichen.

Den 25. Juni 1832.

Königl. Oberamt.
Schmid.

das Wohnhaus ist bereits geforgt und ein gutes Gedeihen beinahe gewiß. Ausgeber dieses Blattes giebt nähere Auskunft.

[Geld-Gesuch.] Gegen zweifache Versicherung sucht Jemand 2000 fl. aufzunehmen. Ausgeber dieses Blattes theilt das Nähere mit.

F r a u e n l o b .

Es ist bekannt, mit welcher Standhaftigkeit die Frauen die drückendsten Glückswechsel ertragen. Die Unfälle, welche den Geist eines Mannes niederbeugen und ihn in den Staub werfen, scheinen alle Kräfte des sanfteren Geschlechts aufzurufen, und dem Gemüthe eine Unerfrodenheit und Würde zu geben, die zuweilen an das Erhabene gränzt. Nichts kann rührender seyn, als der Anblick einer sanften, zärtlichen Frau, die immer schwach und abhängig war, jeder unfreundlichen Behandlung ausgesetzt, so lange sie auf glücklichem Lebenspfade wandelte, aber plötzlich eine solche Stärke des Gemüthes erlangt, daß sie ihren vom Unglück gebeugten Gatten trösten und unterstützen kann, und mit unverzagtem Muth die härtesten Stürme des Mißgeschicks erträgt.

Wie die Rebe, die lange ihre zarten Zweige um die Eiche schlang, und von ihr zu dem Strahle der Sonne hinaufgehoben wurde, lieblosend um das härtere Gewächs, das der Blitz gespalten, ihre Ranken windet, und dessen herabgeschleuderte Zweige zusammenhält, so hat es die Vorsehung schön geordnet, daß die Frau, die in des Mannes glückli-

Privat - Anzeigen.

Baßnang. Ich Untengenannter schenke eine n sehr guten Wein, von heute an die Maas für 16 Kreuzer, wozu ich meine Gönner und Freunde ergebenst einladet.

David Scholl, Bäckermeister.

[Verlorener Hund.] Dem Carl Dypenländer, Wirth von Eypoldsweiler, ist ein halbjähriger Hund mit weißer Blase und Brust abhanden gekommen. Wer Nachricht darüber zu geben vermag, kann sich einer angemessenen Belohnung verschern.

Ein Tuchsheerer in einer frequenten Landstadt sucht zur Errichtung einer Tuchfabrik einen Theilnehmer, wo möglich selbst Tuchmacher, welcher ein Kapital von 5 — 4000 fl. einlegen könnte, für

chern Stunden nur abhängig von ihm und ein Schmuß seines Lebens ist, seine Stütze und sein Trost wird, wenn Trübsal ihn getroffen hat, sein sinkendes Haupt liebevoll stützt und sein gebrochenes Herz aufrichtet.

Ich pries einst einen Freund glücklich, der von blühenden Kindern umgeben und durch die stärksten Bande der Zuneigung mit den Seinigen verbunden war. Ich kann Ihnen, sprach er begeistert, kein besseres Loos wünschen, als Weib und Kinder. Im Glücke theilt man ihr Glück und in andern Lagen giebt man ihnen Trost.

Und es ist wahr, ein Gatte, der in Unglück geräth, ist leichter im Stande, aus seiner Bedrängniß sich zu retten, theils weil er durch die Bedürfnisse der hilflosen und geliebten Wesen, die nur von ihm ihren Unterhalt erwarten können, zu Anstrengungen aufgeregt wird, hauptsächlich aber, weil häusliches Glück seinen Geist beruhigt und aufrichtet, und weil seine Selbstachtung lebendig bleibt, wenn er findet, daß es zwar auswärts nur Finsterniß und Demüthigung für ihn giebt, aber daheim noch eine kleine Welt der Liebe ist, worin er herrscht. Der ledige Mann hingegen kann leicht sich verleiten lassen, in Selbstvernachlässigung zu gerathen, sich für einsam und verlassen zu halten, und sein Herz kann zu Grunde gehen wie ein verödetes Haus, weil es keine Bewohner hat.

Ich sende diese Bemerkungen einer Geschichte voraus, die mir ein Freund, ein Zeuge derselben, ungefähr folgendermaßen erzählte:

Mein vertrauter Freund August hatte eine schöne und hochgebildete Jungfrau geheurathet, die mitten in der feinen Welt aufgewachsen war. Sie hatte freilich kein Vermögen, mein Freund war aber sehr reich, und es beglückte ihn zum Voraus der Gedanke, ihr in allen Wünschen, wozu die feinere Weltfittte reizt, entgegen zu kommen, und alle jene zarten Neigungen und Launen zu befriedigen, die eine Art von Zauber über die Frauen ausbreiten. „Ihr Leben, sprach er, soll wie ein Feenmärchen seyn.“

Selbst die Verschiedenheit ihrer beiderseitigen Ge-

müthsart führte zu einer harmonischen Verbindung. Er war von schwärmerischer, fast ernster Stimmung; sie ganz Leben und Fröhlichkeit. Ich war oft Zeuge des stummen Entzükens, womit er auf sie in einer Gesellschaft blickte, deren Freude sie durch ihre Munterkeit war, und wie sie mitten unter den Aeußerungen des Beifalls ihr Auge immer auf ihn richtete, als hätte sie nur hier Gunst und Billigung gesucht. An seinem Arme hangend machte ihre zarte Gestalt einen schönen Gegensatz mit dem hohen, kräftigen Manne. Das liebevolle Vertrauen, womit sie zu ihm hinausblickte, schien eine Aufwallung von jubelndem Stolze und warmer Zärtlichkeit in ihm zu erwecken, als ob er seine holde Bürde eben wegen ihrer Hilfslosigkeit geliebt hätte.

Nie betrat ein Paar den blumigen Pfad einer frühen, durch glückliche Wahl geknüpften Ehe mit günstigeren Aussichten. Mein Freund hatte zum Unglück sein Vermögen in großen Handelsunternehmungen aufs Spiel gesetzt, und kaum war er zwei Monate verheurathet, als er durch eine Reihe plötzlicher Unfälle seinen Reichthum verloren, und sich fast in Dürftigkeit versetzt sah. Er hielt eine Zeitlang seine Lage geheim, und ging mit wildem Blicke, mit gebrochenem Herzen umher. Sein Leben war eine fortdauernde Todesangst, die noch unerträglicher durch die Nothwendigkeit ward, in Gegenwart seiner Frau ein Lächeln in seine Züge zu rufen, da er sich nicht entschließen konnte, sie durch die Nachricht niederzuwerfen. Sie sah aber bald mit dem schnellen Blicke der Liebe, daß nicht alles gut mit ihm stand. Sein verändertes Aussehen und seine unterdrückten Seufzer waren ihr auffallend, und sie ließ sich durch seine kränklichen und matten Anstrengungen zur Heiterkeit nicht täuschen. Vergebens bot sie ihre Munterkeit, ihre zärtlichen Liebkosungen auf, um ihn dem Glücke wieder zu gewinnen; sie drückte den Pfeil nur tiefer in seine Seele. Ziemlich er sah, wie viel Ursache er hatte, sie zu lieben, desto qualender ward ihm der Gedanke, daß er sie bald unglücklich machen sollte. Wie lange dauert es noch, dachte er, und das Lächeln verschwindet von dieser Wange, der Gesang erstirbt auf diesen Lippen der Strahl dieser Augen wird durch Kummer ge-

trübt, und das Herz, das jetzt leicht in diesem Busen schlägt, wird, wie das meinige, durch die Sorgen und den Jammer dieser Welt niedergedrückt.
(Fortsetzung folgt.)

„Der Teufel auf der Schandbühne.“

Antwort auf den Artikel in Nr. 27.

Ihr machet das Herz uns gar zu schwer,
Gönner und Freund! Wir danken gar sehr,
Daß, seitdem wir würden in Rauch gehängt,
Euer Liebden so zärtlich noch an uns denkt,
Und in der Zeiten stürmischen Wehen
Unser Gedächtniß lasset nicht uutergehen.
Ja freilich ja — das fühle ich ganz,
Seitdem mir den kienrußigen Firniß und Glanz
Jusfita bei Euch abgestreift,
Und vor allem Volke mich eingeseift,
Das fühle ich, wie der schneidende Schmerz
Erträglicher wird, wenn ein freundliches Herz
Austaucht aus des Übels trostlosem Treiben,
Da kann auch ein Teufel nicht süßlos bleiben.
Eure Sprache zwar vollkauge und scharfer Gedanken —
Sie könnte mich kränken; doch will ich nicht zanken
Denn das blühende Wort, der gemüthliche Styl
Mir selber im Stillen gar wohl gefiel,
Und Euer Ritt mit mir ins romantische Land
Meiner Galle die Hände und Füße band.
Weil auch ein Teufel ästhetisch kann seyn,
So schieb' Eure Ohrfeigen willig ich ein,
Und laß mir, nachdem ich vom Himmel gefallen,
Euer witziges Schariwari gefallen.
Ihr seyd keiner von denen, die so flau und gemein
Schreiben in's Intelligenzblatt hinein;
Obwohl Ihr mich habet gestupft und geneckt,
Habe ich doch vor Eurem Verstande Respekt. —
Aber eine Antwort bin ich Euch schuldig
Auf die Frage: Warum ich denn so geduldig
Und stille in Eurer Mitte geschwiegen,
Nachdem ich hoch über Eure Häupter gestiegen?
Warum ich nicht gewesen so fet,
Hoch über Eurem dünnen Haarboden weg
Und herab von meiner Ehrenpforte
Zu sprechen einige teuflische Worte?

Am Dert, das will ich Euch nicht verhehlen,
Zu einer Standrede that mirs gerade nicht fehlen;
Wie die Alten und Jungen standen und staunten,
Und sich einander in die Ohren raunten,
Und haben herauf geblinzelt, gelacht,
Hab ich im Stillen geschmunzelt, gedacht —
Was?? Es ist, mein Lieber, das gewöhnliche Loos,
So lang man sizet dem Glücke im Schoos,
So ist man immer gesucht und lieb und werth;
Doch wenn das Glück den Rücken uns kehrt,
So ziehen alle mit hämischen Blick,
Wie in Bertronds Abschied sich treulos zurück.
Habt Ihr's nicht auch erlebt und erfahren schon,
Wie man oft mit einer hohen Person
Privatim steht auf vertraulichem Fuß,
Und am dritten Ort sich verläugnen und dufen muß,
Und wird auf einmal nicht mehr erkannt,
Und bleibet drey Schritt vom Leibe — das ist galant.
Vielleicht ich könnte manchen Euch nennen,
Der mich noch wird vom Kazenloch kennen,
Oder der in der Charfreitagsnacht
Auf dem Kreuzweg mir sein Compliment gemacht,
Dem ich geholfen, — Jud oder Christ,
Und der jetzt den Freund in den Nothen vergißt.
Wie hat sich mancher meiner Freundschaft empfohlen,
Und schrie und krakeelte: ich solle ihn hohlen,
Ich habe den Wunsch ihm nicht gewährt,
Und dachte: er ist das Fuhrlohn nicht werth.
Ihr thut mir unrecht, Freund, zu sagen,
Daß, weil Dornen und Distel die Acker tragen,
Meine Wenigkeit sey schuldig daran;
Wann, frage ich, hat's der Feind gethan?
Nicht wahr, als die Leute schliefen, ist er gekommen,
Und hat nur da seinen Ausding genommen,
Wo ihm gebührte Siz und Quartier,
Weil er bezahlte sein Geld dafür.
Ihr sehet, obwohl ich schwanke und schwebe im Nest,
So bin ich so ziemlich noch bibelfest.
Wie Mancher — fürwahr viel ärmerer Teufel,
Als ich, vertauschte jetzt ohne Zweifel
Gegen mein Zuchthaus sein hungriges Leben;
Was ich brauche, das wird mir gegeben,
Ich esse und trinke beim geselligen Mahl,
Und er hat nicht Salz zur Suppe einmal.

Daß mir zu lieb und der Neuigkeit wegen
Der Schuster den Leist auf die Seite thut legen,
Und der Schneider das Biegeleisen,
Zumal in der windigen Zeit bei Seite thut schmeißen,
Und Alles kommt in wogenden Haufen,
Und wer da kann, fangt an zu laufen,
Und schauet mich an im prangenden Schilde,
Da habt Ihr die Zeiten ja im treffenden Bilde,
Wenn's läutet zur Kirche, bleibt Mancher in Ruh,
Aber vergnüglich läuft er dem Gaisfuß zu.
So habe ich nun die Eintracht und Harmonie,
Von der ich gehöret schon oft, daß sie
In keinem Ort unter hohen und niederen Ständen
Seh größer und schöner, als bei euch zu finden,
Endlich mit eigenen Augen gesehn
Und einträchtig alles beisamen stehn.
Ich könnte schließen, mein Freund, das Abentheuer,
Wenn ich nicht selbst der Wahrheit zur Steuer
(Ihr wißt, ich kann keine Lüge vertragen)
Müßte in's Ohr zuletzt Euch sagen:
Ihr habt Euch ohne Zweifel in mir betrogen,
Da Ihr gegen mich zu Felde gezogen,
Und das Dintenfaß habt nach mir geschmissen;
Woher denn thut Ihr eigentlich wissen,
Daß ich der wirkliche Teufel gewesen,
Dem Ihr so stark den Leviten gelesen?
Habt Ihr die Hörner denn recht gesehen?
Müßt Ihr nicht ehrlich und offen gestehen —
Ein anderer war's von 20 Jahren
Mit braunem Gesicht und krummen Haaren;
Den dummen Teufel nur habt ihr gesehen,
Der geschickte aber durft frey ausgehen.
So habt ihr, da ihr melken wolltet die Gais,
Den Bock erwischt, — jedoch wer weiß,
Ob ich nicht kann den rechten förmlich und eigen
Zu einer andern Zeit im Glase Euch zeigen!

Der Richter.

Stehst du auch im Richterleid,
Nie vergiß den Menschen du;
Hat doch die Gerechtigkeit
Nicht das Herz — das Aug. nur zu.

- Gestorben:**
26. nach empfangener Taufe ein Knäbchen,
Vater: Joh. Leonhard Grözinger, Gärtner
dahier: alt 6 Stunden, an Schwäche.
26. Eva Magdalena, weil. Georg Jak. Belz,
Mezgers Wittwe, geb. Klöpfer, alt 73 Jahre
6 Monat 28 Tage an Wassersucht.
26. Georg Christian Soos, Schneider, verheuratet,
alt 58 Jahre 6 Monat 16 Tag an Wasser-
sucht.
27. Louise Catharine, Vater: Johann Carl Mahle,
Zuchmacher: alt 6 Jahre 6 Monate 21
Tage an Krampfhusten.
28. Bertha Friederika, Vater: Hr. Johannes
Köhle, Schwanenwirth, alt 1 Jahr 7 Mon.
29 Tag an Behrnfieber.
- Juli.**
1. Christina Dorothea, Georg Adam Krauß,
Hafners Ehegattin, geborne Bühler, alt 59
Jahr 5 Monat 28 Tag, an Brustwasser-
sucht.

Räthsel,

das nicht zu lösen ist.

Ein Wesen bin ich, klein und groß
Mit einem Schleier übers Angesicht,
Und hebst Du nicht den Schleier los,
Du kennst mich ewig nicht.
Zum Scherze dien ich oft in heiterer Feier,
Beim Kinderspiele kürze ich die Zeit;
Und doch ist hinter meinem Schleier
Dein Gott, Du selbst und die Unendlichkeit.

Wohl stürzt mancher, bloß um mich zu kennen,
Sich in des Todes schwarzen Schlund;
Die Völker alle sah ich nach mir rennen,
Und jetzt noch schweigt mein ehrener Mund.

Werd ich enträthsel, sterbe ich auf immer;
Doch werd ich's nie. Rath her und hin!
Magst Du mich errathen oder nimmer,
So weißt Du, wer ich bin

Bachnang, gedruckt und verlegt von K. Haf.

Intelligenz-Blatt.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Freitag den Nr. 30 6. Juli 1832.

Ämliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Wer an die Erb-Masse von David Sanzenbachers Ehefrau eine Forderung hat, kann bey der Unterzeichneten Stelle Anzeige machen.
Stadtschultheißenamt.
M o n n.

demselben übernommen, gegen die Zeichen sehr schön und gut gebleicht von mir zurückerhalten. Mein Sohn, welcher dieses Geschäft gründlich erlernte, empfiehlt sich auch ferner, unter meiner Garantie-Leistung, zu weiteren Aufträgen bestens.
Meister, Rothgerber.

Bachnang. Die Glaser Ludwig'sche Güter kommen nächsten Mittwoch zum zweiten Aufstreich. Die Liebhaber können sich Abends 6 Uhr auf der Post einfinden.
Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Berlerner Oberrock u. Donnerstag den 28. Juni, Morgens vor 4 Uhr, wurde von Bachnang bis zum Seehof ein wollblauer Oberrock mit schwarzhornenen Knöpfen, worin sich ein rothgesteintes Sat-tuch befand und eine grüntuchene Kappe mit Lederstülz, verloren. Der redliche Finder wolle es gegen angemessene Belohnung bey der Redaktion dieses Blattes abgeben.

Bachnang. Wer das David Sanzenbachersche Haus kaufen will, kann sich unter Vorbehalt des Aufstreichs an Stadtrath Bauer wenden.
Stadtschultheißenamt.
Bachnang. Eine schwere, große Sperrkette ist gefunden worden. Der Eigenthümer kann sich melden bei dem.
Stadtschultheißenamt.

[Verlorener Hund.] Dem Carl Dypenländer, Wirth von Eppoldsweiler, ist ein halbjähriger Hund mit weißer Blase und Brust abhanden gekommen. Wer Nachricht darüber zu geben vermag, kann sich einer angemessenen Belohnung verschern.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. Ich Untengenannter schenke einen sehr guten Wein, von heute an die Maas für 16 Kreuzer, wozu ich meine Gönner und Freunde er-gabenst einlade.
David Scholl, Bäckermeister.
Bachnang. [Bekanntmachung.] Diejenigen, welche dem, nach Amerika ausgewanderten, Carl Wagenblat, Rothgerber und Inhaber einer Schnell-bleiche dahier, Faden und Garn zum bleichen über-gaben haben, können solches, da ich die Bleiche von

Mühlsteine. Bei Adlerwirth Zeltmann in Canstadt sind vorzügliche Mühlsteine von Mühl-hausen von jeder Gattung, so wie auch Gerb-Läufer zu haben.

Bachnang. Wer einen mit Dinkel angeblüm-ten Acker im Riethenauer Weg kaufen will, die Hälfte von 1 Morgen zwei ein halb Viertel sechs-zehn Ruthen im Meß, wolle sich melden bey
Ausgeber dieses Blattes.

[Geld-Gesuch.] Gegen zweifache Versicherung sucht Jemand 2000 fl. aufzunehmen. Ausgeber dieses Blattes theilt das Nähere mit.